

Erbenheimer Zeitung

Amtliches Organ der Gemeinde Erbenheim.

Redaktion, Druck und Verlag von Carl Haß in Erbenheim, Frankfurterstraße Nr. 12a. — Inseraten-Aannahmestelle bei Wilh. Stäger, Sadgasse 2.

Nr. 148

Dienstag, den 15. Dezember 1914

7. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Die Anmeldung des Landsturm II zur Landsturm-Stammrolle hat in der Zeit vom 16. bis 20. d. Mts. auf hiesiger Bürgermeisterei zu erfolgen.

Meldepflichtig sind alle unausgebildeten Landsturmpflichtigen vom 39. bis zum 45. Lebensjahr.

Erbenheim, den 14. Dez. 1914.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Freitag, den 18. d. Mts., vormittags 9 Uhr, werden in hiesigem Rathaus 350 Felzriegel und der Schuppen, welcher zur Aufbewahrung der Feuerwehrleitern früher diente, versteigert. Die Riegel sitzen im Hofe der neuen Schule.

Erbenheim, 14. Dez. 1914.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Das Gouvernement der Festung Mainz hat durch Befehl vom 1. d. Mts. für den Befehlssbereich der Festung Mainz den Verkauf und das Abbrennen von Feuerwerkskörpern, sowie jegliches Schießen mit Plakpatronen streng verboten.

Zu widerhandlungen werden auf Grund des § 367 Ziffer 4, 5, 8 bezw. des § 368 Ziff. 9 des R.-St.-G.-B. mit Geldstrafe bis zu 150 M. oder mit Haft bis zu vierzehn Tagen bestraft.

Wiesbaden, 3. Dezember 1914.

Der Regierungspräsident:
von Meißner.

Wird veröffentlicht.

Erbenheim, 15. Dez. 1914.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Wenn auch die bisherigen Bemühungen, den Goldbestand der Reichsbank zu erhöhen, guten Erfolg gehabt haben, so gewinnt es doch den Anschein, als ob sich noch erhebliche Goldvorräte in privater Hand befinden. Ich erachte es als eine Ehrenpflicht eines jeden Staatsbürgers, seine Goldstücke nicht ängstlich zurückzuhalten, sondern sie schleunigst bei den öffentlichen Kassen und Reichsbankstellen oder auch bei den Reichsämtern gegen Banknoten oder Darlehenskassenscheine, welche den vollen Wert haben und auch behalten werden, umzutauschen.

Wiesbaden, 29. Nov. 1914.

Der Königliche Landrat:
v. Heimburg.

Wird veröffentlicht.

Erbenheim, 7. Dezember 1914.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Von militärischer Seite ist bei dem Herrn Minister des Innern Klage darüber geführt worden, daß deutsche Flieger wiederholt durch Schüsse und Steinwürfe gefährdet worden sind.

Es wird deshalb vor solchen Ausschreitungen gewarnt und auf die Strafbarkeit derartiger unbesonnenen Handlungsweise hingewiesen.

Erbenheim, den 7. Dez. 1914.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Das Proviantamt Mainz kauft fortgesetzt Weizen, Roggen, Hafer, Wiesen- und Kleben — auch 2. Schnitt — sowie Roggen- und Weizenstroh (Sand- u. Maschinenbruch). Getreide wird nur von Produzenten angenommen. Einlieferungen können zu den jeweiligen Tagespreisen ohne vorherige Anfrage täglich stattfinden.

Erbenheim, den 21. Nov. 1914.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Es wird zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß der von auswärts eingeführte Wein oder Obstwein von

dem Empfänger spätestens am Tage nach dem Empfang bei dem Accisor zur Besteuerung angemeldet werden muß.

Zu widerhandlungen gegen die Vorschriften der Ordnung betreffend die Erhebung von Verbrauchssteuern in hiesiger Gemeinde werden mit einer Strafe von 1 bis zu 30 Mark belegt. Außerdem ist im Falle einer Steuerhinterziehung die hinterzogene Steuer nachzuzahlen.

Erbenheim, den 29. Sept. 1914.

Der Bürgermeister: Merten.

Bekanntmachung.

Es wird wiederholt darauf aufmerksam gemacht, daß Personen, welche hier zuziehen, resp. in Dienst treten, sich innerhalb 6 Tagen bei der Ortspolizeibehörde anzu-melden haben. Die gleiche Verpflichtung liegt den Hausbesitzern resp. Dienstherrschäften ob. Zuwiderhandlungen werden unmissichtlich bestraft.

Erbenheim, den 17. Nov. 1914.

Der Bürgermeister:
Merten.

Lokales und aus der Nähe.

Erbenheim, 15. Dezember 1914.

• Anmeldung zur Landsturm-Stammrolle. Laut amtlicher Bekanntmachung der hiesigen Bürgermeisterei findet die Anmeldung zur Stammrolle des ungedienten Landsturms 2. Aufgebots vom 16. bis 20. d. Mts. statt. Zu melden haben sich alle unausgebildeten Landsturmpflichtigen vom 39. bis zum 45. Lebensjahre.

§ Aus dem „Mittel-Taunus-Gau“ wurden nachstehende Turner mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet: Dr. Seebens, Wilhelm Bogt und Unteroffizier Turnlehrer Karl Hofmann von Bierstadt. — Unteroffizier Emil Seel von Erbenheim. — Die Gebrüder Aug. und Theodor Pahl von Esch. — Heinrich Bär von Dellenheim. — Wilhelm Mehlem, Hermann Grünbaum und Karl Diehl von Idstein. — Heinrich Sparwasser von Eppstein und Unteroffizier Wilhelm Dambach von Vermbach.

— Der Verkauf und das Abbrennen von Feuerwerkskörpern und das Schießen mit Plakpatronen ist auf Veranlassung des Gouverneurs von Mainz vom Regierungspräsidenten verboten worden. Zuwiderhandlungen ziehen empfindliche Strafen nach sich. Eine diesbezügliche Bekanntmachung befindet sich im amtlichen Teil unserer heutigen Nummer.

— Zur Ausführung der über das Verfüttern von Brotgetreide und Mehl veröffentlichten Verordnung des Bundesrats wird u. a. noch folgendes bestimmt: Als maßgebend im Sinne des § 1 der Verordnung ist Roggen und Weizen anzusehen, wenn er zur Herstellung von Mehl, das sich zur Brotbereitung eignet, tauglich ist. Beim Vorliegen einer dringenden Notlage kann in Landkreisen der Landrat (Oberamtmann), in Stadtkreisen die Ortspolizeibehörde in Einzelfällen das Verfüttern von Roggen, der im landwirtschaftlichen Betriebe des Viehhalters erzeugt ist, für das in diesem Betriebe gehaltene Vieh zulassen. Beim Vorliegen eines dringenden Bedürfnisses kann der Regierungspräsident mit Ermächtigung des Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten das Verfüttern von Roggen, der im landwirtschaftlichen Betriebe des Viehhalters erzeugt ist, für das in diesem Betriebe gehaltene Vieh allgemein für bestimmte Gegenden und bestimmte Arten von Wirtschaften zulassen.

— Ein Rat an deutsche Firmen. Dem Vernehmen nach versuchen englische Firmen entgegen dem deutschen Zahlungsverbot gegen England dadurch ihre Forderungen gegen solche Firmen, die in einem neutralen Land, insbesondere in Holland, eine Geschäftsniederlassung besitzen, vor dem dortigen Gericht klagen zu erheben. Die rechtliche Zulässigkeit eines solchen Vorgehens mag dahingestellt bleiben, und es kann abgewartet werden, ob sich die holländischen Gerichte auf solche Klagen einlassen werden. Es erscheint dies wenig wahrscheinlich, zurzeit liegt Material darüber noch nicht vor. Sollte aber gleichwohl sich ergeben, daß derartige Klagen im neutralen Ausland mit Erfolg angestrengt werden können, so könnte den deutschen Gläubigern englischer und französischer Firmen nur der Rat erteilt werden, sich den gleichen Weg zunutze zu machen und gegen solche englische und deutsche Firmen, die im neutralen Ausland Geschäftsniederlassungen besitzen, vor den dortigen Gerichten zu klagen. Eine einseitige Schä-

digung der deutschen Interessen wird also von dem erwähnten Vorgehen der Engländer nicht zu befürchten sein, und man kann einstweilen ruhig abwarten, in welcher Weise die neutralen Gerichte zu derartigen Klagen Stellung nehmen.

— Achtung. Von Donnerstag, den 17. d. Mts. wird das Reinigen und Ausbrennen der Schornsteine in hiesiger Gemeinde vorgenommen.

Theater-Nachrichten.

Königliches Theater Wiesbaden.

Dienstag, 15.: Ab. 8. „College Crampton“. Anfang 7 Uhr.

Mittwoch, 16.: Ab. 8. „Der Barbier von Sevilla“. Anf. 7 Uhr.

Residenz-Theater Wiesbaden.

Dienstag, 15.: „Hofgünst“. Mittwoch, 16.: 4 Uhr nachmitt. Kleine Preise. „Rotkäppchen“ 7 Uhr abends: „Die fünf Frankfurter“.

— Wiesbaden, 14. Dez. Durch Verfügung des Gouverneurs in Mainz wurde die Wirtschaft „zum kühlen Grunde“ in der Wagemannstraße dieser Tage geschlossen. Uebertretungen der festgesetzten Polizeistunde und andere Delikte sollen die Ursache der erfolgten Schließung sein.

— Holzhausen (Oberhessen), 14. Dezember. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich am hiesigen Bahnhof. Der Landwirt Haas von Obererlenbach wollte mit seinem Kinde den 9.01 Uhr nach Friedberg fahrenden Personenzug benutzen. Beim Ueberfahren der Gleise wurde der Mann vom Zuge erfasst. Ein Bein und ein Arm wurden ihm abgefahren. Der Verunglückte erlag seinen Verletzungen im Krankenhaus in Homburg. Das Kind wurde zur Seite geschleudert und trug eine Gehirnerschütterung davon.

letzte Nachrichten.

Der Krieg.

Amtlicher Tagesbericht vom 14. Dezember.

Großes Hauptquartier, 14. Dez. Schwächere französische Angriffe gegen Teile unserer Stellungen zwischen der Maas und den Vogesen wurden leicht abgewiesen. Im übrigen ist vom westlichen Kriegsschauplatz sowie aus Ostpreußen und aus Südpolen nichts Wesentliches zu melden.

In Nordpolen nehmen unsere Operationen ihren Fortgang.

Zu den russischen und französischen amtlichen Nachrichten ist folgendes zu bemerken: Aus Petersburg wurde amtlich gemeldet: „Südöstlich Krakau setzten wir unsere Offensive fort, eroberten mehrere deutsche Geschütze und Maschinengewehre und etwa 2000 Gefangene“. Tatsächlich ist nicht ein Mann, nicht ein Geschütz oder Maschinengewehr unserer kämpfenden Truppen in russische Hände gefallen.

Oberste Heeresleitung.

Schönheit

verleiht ein zartes reines Gesicht, reinigt, befeuchtet, erfrischt und ein blühendes schönes Teint. — Alles dies erzeugt die echte

Steckenpferd-Salbe

(die beste Lillienmilchsalbe), von Bergmann & Co., Kadeben, 4 Stück 60 Pfg. Ferner macht der Cream „Dada“ (Lillienmilch-Cream) rote und spröde Haut weich und sammetweich. „Dada“ 10 Pfg.

Eisenbahn-Fahrplan.

Richtung Wiesbaden:

Erbenheim ab 5.08W 5.49 6.47 7.36 8.55 10.44 1.54 4.45 6.11 6.37 7.19 9.15.

Richtung Niederrhausen:

Erbenheim ab 5.30 6.10 8.10 9.32 12.46 3.04 4.44 5.44 7.01 8.01 8.58.

Russische Zermürbung.

Die Russen sind im bisherigen Feldzuge in einer derartigen Weise Waffen und Munition losgeworden, daß ein Ersatz für sie eine Lebensnotwendigkeit geworden ist. Selbstverständlich arbeiten auch in Rußland die wenigen Metallwarenfabriken fieberhaft, um wenigstens einigermaßen Munitionsersatz zu schaffen, und die Millionen und Abermillionen Patronen zu ergänzen, welche das russische Heer in diesem Kriege bereits verknast hat. Aber wir wissen, daß Rußland aus eigener Kraft noch kaum den Munitionsersatz liefert, geschweige denn die enormen Verluste an Gewehren und Geschützen ergänzen kann. Es ist unbedingt auf eine Zufuhr von außen angewiesen, und diese kann nur vom fernen Osten her durch Japan erfolgen. Japan selbst aber kann das Nötige in eigenen Fabriken nur zum geringsten Teile herstellen. So werden die notwendigen Gewehre vielleicht in Birmingham gebaut und müssen die Reise um die halbe Welt via Kap der guten Hoffnung bis nach Port Arthur antreten, um dann von dort aus die gewaltige Eisenbahnfahrt bis nach Rußland-Polen zu machen. Beide Wege zusammen beanspruchen eine Reisezeit von rund 2 Monaten, d. h. also, wenn man die für die Herstellung dieser Dinge notwendige Zeit hinzurechnet, daß der Ersatz des verlorenen Kriegsmaterials innerhalb praktischer Grenzen auch vom Auslande nicht möglich ist.

So stellt sich die Wirtschaft Rußlands gegenwärtig folgendermaßen dar: Gänzliche Unterbindung des Exports mit dem Geistes des Staatsbankrottes im Hintergrund und die Unmöglichkeit, das notwendige Kriegsmaterial zu importieren, was zur Zermürbung der russischen Wehrkraft und ihrem baldigen Niederbruch nicht wenig beitragen dürfte. Für die Russen ist das Bild nicht erfreulich. Uns kann es nur recht sein.

Rundschau.

Deutschland.

Im Osten. Unser Angriff in Nordpolen ist in gutem Fortschreiten. Das ist das Erfreulichste an der Meldung unseres Großen Hauptquartiers, denn das bürgt uns dafür, daß nunmehr die Russen in eine Verteidigung gezwungen sind, und daß der Druck ihrer Massen mehr und mehr Stoßkraft verliert. Dafür spricht auch, daß sie ihre Vorposten in Südpolen so gut wie ganz eingestellt haben.

Im Westen. Die Franzosen machen viel Aufhebens von ihren neuen schweren Feldgeschützen, die den deutschen weit überlegen sein sollen. Unsere Heeresleitung schüttet ein wenig Wasser in diesen französischen Wein, indem sie meldet, daß zu beiden Seiten der Argonnen die feindliche Artillerie sich der unseren unterlegen zeigte. Daß wir in Flandern, also in der Gegend des Hierkanals von neuem Fortschritte machten, läßt erkennen, daß auch hier im äußersten Nordwesten unsere Angriffslust keineswegs erloschen ist, wie das die Feinde glauben machen möchten. — Schon wiederholt hörten wir von französischen Angriffen südlich Mex. Der abgewiesene Vorstoß im Bois de Prete, westlich Pont a Mousson, ist nur ein neues Glied in der Kette dieser französischen Anstrengungen, den lothringischen Landsleuten jenseits der Grenze zu zeigen, daß sie noch da sind. Größere militärische Bedeutung haben diese Unternehmungen nicht.

(:) Vergrößerung der Spiritusverzehrung. Eine Erhöhung des Spiritusdurchschnittsbrandes suchen die deutschen Spiritusbrennereien bei dem Bundesrat nach. Im Interesse der Versorgung des Lebensmittelmarktes mit Getreide und Kartoffeln ist bekanntlich der Durchschnittsbrand für die laufende Brennkampagne auf nur 60 Proz. festgesetzt. Mit dieser Produktion vermag nach Angabe der Brenner die Nachfrage nicht befriedigt zu werden. Große Anforderungen werden namentlich auch von Seiten der Industrie an die Brennereien gestellt. Der Bundesrat soll geneigt sein, dem Auftrag der Brenner Folge zu geben, sofern die Erweiterung der Produktion ausschließlich durch Verwendung von Rüben herbeigeführt wird, die ausreichend zur Verfügung stehen.

Liebe und Kameradschaft.

14.

„Mein Wille ist Ihnen bekannt. Ich habe mit Ihnen und Ihrer Sippe nichts zu schaffen. Graf Hollendahl.“ Da war es mit Sauerborns Geduld zu Ende. Jetzt sah er ein, daß sein zukünftiger Schwiegersohn wirklich ein armer Mann sei, daß er sich bitter getäuscht.

Wie er denn auch aus zuverlässiger Quelle erfuhr, daß Haralds Vater keineswegs über Millionen verfügte, sondern, seit er seine Leinwand verloren, nur recht bescheiden leben konnte, da geriet er außer sich vor Wut.

Was nützte ihm der Grafentitel, wenn nichts weiter dahintersteckte?

Harald durchstreifte an diesem bedeutsamen Tage, wie er das gewöhnlich tat, Feld und Fluren und grübelte über die Gegenwart und Zukunft.

Noch wußte er also nichts von dem zurückgewiesenen Briefe Sauerborns von der Antwort des Vaters.

Wie er auf seiner Wanderung an den Mühlenweg kam, der durch einen alten Föhrenwald führte, trat ihm plötzlich ein Mann entgegen, den er sehr wohl kannte.

Der Müller Dräger war es.

Das knochige Gesicht mit dem mächtigen Schnurrbart sah aschfahl aus, und in den weitaufergessenen Augen loderte es jetzt hell auf von Haß und Eifersucht, wie er jetzt mit bebender Stimme sagte:

„Herr Graf, Sie haben mir mein Lebensglück zerstört! Das Mädchen, das Sie Ihre Braut nennen, hat mir einmal Treue geschworen. Ich habe Hulda Sauerborn über alles lieb und mag ohne sie nicht leben. Ich weiß, daß

die Höchstpreise für Metalle. Das „Reichsgesetzblatt“ veröffentlicht eine Verordnung des Bundesrats über Höchstpreise für Kupfer, altes Messing, alte Bronze, Rotguss, Aluminium, Nickel, Antimon und Zinn.

(:) Post beim Heere. Von dem Personal der Reichs-Post- und Telegraphenverwaltung wurden bei der Mobilmachung 14 200 Beamte und 52 500 Unterbeamte zum Kriegsdienst eingezogen.

Enttäuscht. Es wird gemeldet, an maßgebender russischer Stelle herrscht große Enttäuschung darüber, daß die Verbündeten in Frankreich sich während der blutigen Kämpfe in Polen einfach ruhig verhielten. Hierdurch allein wurde es den Deutschen möglich, bedeutende Truppenmassen von Westen nach Osten zu transportieren.

Am Ende. Es treffen in Brien aus Cetinje sehr pessimistische Nachrichten ein, nach denen Montenegro am Ende seines Widerstandes angelangt sei.

Europa.

Rußland. Daß sich in Rußland ein Bedürfnis nach Frieden geltend macht, ist durchaus nicht unwahrscheinlich. Die außerordentlich hohen Verluste an Menschen und Material, vielleicht aber noch mehr die wirtschaftliche Isolierung des Landes würden zur Erklärung vollständig ausreichen.

Belgien. Es sind die Bewohner der besetzten Teile Belgiens verpflichtet, Papiergeld zum Kurse von 1,25 Franken anzunehmen.

Frankreich. Angesichts des Pferdemangels und der Unmöglichkeit, Kavalleristen auszubilden, hat der Kriegsminister Millerand die Bildung zahlreicher Radfahrercompagnien angeordnet, welchen nahezu alle sonst zum Kavalleriedienst geeigneten Rekruten des Jahrganges 1915 überwiesen werden.

Finanzlage. Ribot erklärte, er werde der Kammer einen eingehenden Bericht über die Finanzlage Frankreichs erstatten. Die allgemeine Lage sei befriedigend, so daß der Zinsfuß der Schatzscheine von 5 auf 4 Prozent herabgesetzt werden könne.

Italien. Die Vertreter der italienischen Fremdenindustrie richteten an den Arbeitsminister ein Gesuch um Wiedereinstellung von Luxusgütern von der Grenze nach den italienischen Hauptstädten unter dem Hinweis auf die schweren Schäden, welche die Hotels und die Industrie durch das Ausbleiben der Fremden erlitten.

Asien.

Japan. Das Budget rechnet mit Ausgaben in Höhe von 55 600 000 Pfund Sterling. Der Rückgang der Einnahmen um 8 100 000 Pfund legt ihm die Notwendigkeit einer Verminderung der Ausgaben für innere Zwecke aus.

Amerika.

Ver. Staaten. Mister Schwab hat vor seiner Abreise das Staatsdepartement von den Marinebehörden darüber verständigt, daß die unter seiner Leitung stehenden Gesellschaften keine Unterseeboote für irgendeine der europäischen Mächte während der Dauer des Krieges zu bauen beabsichtigen, da er es als seine patriotische Pflicht erachte, den ausdrücklichen Wunsch des Präsidenten Wilson, keinerlei Kriegsmaterial zu liefern, zu respektieren.

Ver. Staaten. Die Rohölenerzeugung der Vereinigten Staaten belief sich im November auf 1 118 000 gegen 1 783 000 Tonnen im Oktober und 2 234 000 Tonnen im November des Vorjahres.

Russisches Durcheinander.

Das bredeste Zeugnis dafür, daß die Russen die Ueberlegenheit, die in unserer besseren Disziplin und in der besseren Organisation unserer Trains und des Nachschubdienstes liegt, selbst fühlen, ist folgender vom Kommandanten der 4. russischen Armee ausgegebener Befehl:

Sie es unter Ihrer Würde halten, im ehrlichen Zweikampf mit mir zu ringen.“

Bis hierher hat er sich einigermaßen zu mähtzen verstanden, jetzt aber tritt er dicht an den Feind heran, so dicht, daß Harald seinen heißen Atem fühlt und ruft, daß es weithin schallt:

„Aber hier steht Mann gegen Mann, nicht der arme Müller vor dem reichen Grafen, der es sich erlauben kann, mit einem Mädchen zu spielen. Ich oder du, einer von uns beiden ist jubel auf Erden! — Hier sind zwei Messer, gleich lang und gleich scharf. — Nimm, nimm, sage ich. Wehre dich, oder ich steich dich nieder wie einen tollten Hund, du Schuft mit dem Grafentitel.“

Fest schaut Harald dem Wutschäumenden, seiner Sinne nicht Mächtigen in das funkelnde Auge.

Es ist eine äußerst kritische Situation, in der er sich befindet.

Der riesenhafte Müller ist ihm an Kräften überlegen. Der Kampf mit dem Dolchmesser würde auf Leben und Tod gehen, das ist sicher.

Kriechen? —

Das wäre, zumal er bei seiner Gewandtheit wohl von dem anderen nicht erreicht worden würde, taktisch das Richtige.

Aber Harald ist noch vor keiner Gefahr im Leben geflohen, auch da nicht, als ihm dasselbe noch wertvoll schien. In diesem Augenblick aber scheint es ihm höchst überflüssig. — Der Mensch hier vor ihm hat ein Recht auf Hulda? — Ist denn alles Lug und Trug, oder ist der Mann irrsinnig? —

Ruhig und gemessen erwidert Harald dem Wütenden:

der bei einem gefangenen russischen Offizier des 257. Infanterieregiments gefunden worden ist. Er lautet:

„Nach einer Mitteilung des aus der Gefangenschaft geflüchteten Stabshauptmanns der 1. Grenadier-Artillerie-Brigade Szogoleg herrscht bei den Trains unserer Gegner müßergültige Ordnung. Diese Parks entbehren jeder besonderen Bedeckung. Ich mache die Korpskommandanten darauf aufmerksam und drücke mein tiefstes Bedauern aus, daß ungeachtet einer ganzen Reihe von Befehlen und Anordnungen in den Parks unseres Trains noch immer keine Ordnung herrscht. Ich befehle energische Maßnahmen, um endlich die so wichtige Angelegenheit zu ordnen. General Gwert, Kommandant der 4. Armee.“

Was muß das für ein Durcheinander im russischen Heere sein, wenn ein Heerführer so neiderfüllt auf die Ordnung blickt, die anderwärts herrscht!

Aus aller Welt.

Paris. Es betrug die Pariser Kohleneinfuhr in der zweiten Novemberrhälfte 80 000 Tonnen anstatt der notwendigen 300 000 Tonnen. Infolge des Steigens der Seefrachten ist der Preis für englische Kohlen um 11,25 Francs für die Tonne gestiegen.

Lodz. Der deutsche Vorstoß geschah so plötzlich, daß es der Zivilbevölkerung nicht mehr glückte, sich in Sicherheit zu bringen und daß eine große Menge Proviant, der von Warschau nach Lodz gesandt worden war, nicht zur rechten Zeit ankam.

Belfort. Da die Vogesen im Winter wegen der starken Schneefälle unwegsam für militärische Operationen werden, versuchen die Franzosen eine tiefer gelegene Zufuhrstraße von Belfort über Exbrücke-Niederaspach-Thann zu sichern. Dieser Vorstoß ist vollkommen gescheitert. Die phantastischen Berichte über Kämpfe bei Belfort, im Besslinger und Thanner Tal entbehren jeder tatsächlichen Grundlage.

Kleine Chronik.

(-) Gefangene als Vergarbeiter. In den letzten Tagen fanden zwischen den mitteldeutschen Braunkohlen-Industriellen und der Reichsregierung behufs Beseitigung des im Vergbau herrschenden starken Mangels an Arbeitskräften Verhandlungen statt, die die Ueberlassung von Kriegsgefangenen zur Beschäftigung in den Kohlengruben bezweckte. Jetzt wird aus Teuchern gemeldet, daß bereits eine größere Anzahl Gefangener den Kiebißschen Montanwerken überwiesen und auf einzelne Gruben verteilt worden ist, wo sie meist im Tagebau beschäftigt werden. Selbstverständlich erfolgt die Beschäftigung unter scharfer Aufsicht.

(:) Verluste. Die englischen Offiziere und Unteroffiziere sind in schrecklichem Maße geschwächt. Sie haben fast die ganze reguläre Reserve und den besten Teil der Spezialreserve vieler Korps an die Front gebracht. Wenn die Depots nicht länger imstande sind, einen guten regelmäßigen Ersatz zu schicken, würde die Armee an der Front gern einen Teil der neuen Armee als Ersatz begrüßen. Sie brauchen jeden Mann, den sie finden können, und werden bald erwägen müssen, wie die neuen Aushebungen am besten an der Front verwendet werden können, ob als Armeen, Divisionen und Brigaden in Einheiten oder zur Auffüllung.

Verwundung französischer Soldaten. Der Pariser Chirurg Dr. Hartmann erstattete Bericht über seine bei der Behandlung von verwundeten Soldaten gemachten Erfahrungen. Er hat 311 Schwerverwundete behandelt. Das Auffälligste war, daß die Verwundungen durch Artilleriegeschosse viel häufiger sind als die Verwundungen durch Flintenkugeln. Er konstatierte 169 Verwundungen durch Granaten und Schrapnellsplitter, 99 durch Flintenkugeln, bei den übrigen war es nicht möglich, die Ursache genau festzustellen. Auffällig war weiterhin die Häufigkeit der Knochenbrüche. Die Sterblichkeit unter den Schwerverwundeten war ziemlich groß. Die meisten Todesfälle waren auf Tetanus zurückzuführen.

„Ich fürchte mich nicht vor Ihnen! — Was Sie da reden, kann doch unmöglich wahr sein. Fräulein Sauerborn hat mir die Versicherung gegeben, daß sie vor mir noch nie einen Mann geliebt hat. Sollte das eine Lüge gewesen sein, dann freilich! — Aber das ist doch nicht denkbar. — Gehen Sie also, verschonen Sie mir den Weg nicht!“

„Mensch, das ist kein Theatertramp!“ brüllt der Müller Dräger und packt Harald mit seinen Riesenhänden an der Schulter.

Gewandt hat er sich losgemacht und seinen Gegner durch einen kräftigen Stoß aus dem Wege gebracht.

Da hebt dieser die Hand mit dem blitzenden Dolchmesser und murmelt zähneklappend:

„So oder so, du bist eine Leiche!“

Harald packte ihn am Handgelenk und ein verzweifelter Ringen beginnt.

Noch ist der schwächere, unbewaffnete, aber um vieles gewandtere Gegner unterlekt.

Aber trotz seiner stählernen Muskeln fühlt er die Kräfte sinken, und der Ausgang des Kampfes droht verhängnisvoll für ihn zu werden.

Da, in der höchsten Not, naht Hilfe.

Herr Keller steht da mit seinen beiden Bernharden, in der Hand den dicken Krüstock, ohne den er nicht auszugehen pflegt.

Sofort hat der Administrator die verzweifelte Lage Haralds durchschaut.

Mit einem kräftigen Hieb schlägt er Dräger das Messer aus der Hand und tritt dann zwischen die Kämpfenden.

Der Graf ist gerettet.

Goldmarkt. Am Goldmarkt sieht man dem Jahreswechsel mit großer Zuerstung entgegen. Ueber die günstige Lage der Reichsbank hat der gestern herausgekommene Ausweis Auskunft gegeben. Die Bank wäre imstande, großen Ansprüchen zu genügen, aber sie wird nur einen verhältnismäßig geringen Bedarf zu befriedigen haben.

Streit im Damenstuhlgewerbe. Der Verband der Stuhlfabrikanten und Puz-Großhändler teilt folgendes mit: „Von jetzt ab ist unseren Mitgliedern die Beschäftigung und der Einkauf von Damen-Strohstühlen wieder gestattet, jedoch nur bei solchen Herstellern, welche keinerlei andere Bedingungen an den Geschäftsverkehr knüpfen, als die alten, bisher in Geltung gewesenen des Verbandes der deutschen Strohstuhl- und Damen-Hilfsstuhlfabrikanten. E. B. Also ist jedem Mitgliede ausdrücklich verboten, irgend ein besonderes Abkommen zu treffen, oder auf eine neue Bedingung mündlich oder schriftlich einzugehen. Der Verkauf inländischer Damen-Strohstühle durch unsere Mitglieder bleibt zunächst verboten, bis ausdrückliche Erlaubnis erfolgt. Jede Zuwiderhandlung gegen diesen Beschluß hat sofortige Abmündung durch das Schiedsgericht zur Folge. Dieses ist gehalten, gemeinhin die Strafe auf mindestens 1000 M., für jeden Fall der Zuwiderhandlung zu bemessen.“

Verbrecher für das englische Heer. Das „Niagara Falls Journal“ enthält eine Mitteilung, die in deutscher Uebersetzung lautet: „Die Militärbehörden haben die hiesige Polizeiverwaltung (in Niagara Falls, Kanada) ersucht, alle britischen Untertanen, die vor Gericht erscheinen, nach der Kustkammer in der Victoria Avenue zu senden, wenn sie sich für den Heeresdienst anwerben zu lassen wünschen.“ Das heißt nichts anderes, als daß die kanadische Militärbehörden sich an Landstreicher und andere Stützen der Gesellschaft, die dem Polizeigericht zu schaffen machen, wenden, um sie als Helfer im künftigen Kampfe Größer-Britanniens gegen deutschen „Militarismus“ und deutsche „Unkultur“ zu werben!

Durchstehen. Das Durchstehen der Deiche ist ein altes Schutzmittel gegen feindliche Einfälle. Als die Franzosen während des zweiten „Raubkrieges“ gegen Holland (1672—1678) in das militärisch nur wenig gerüstete Land einfielen und es mit Truppen überschwemmten, geriet „Holland in Not“, wie man seitdem sagte. Es half sich zunächst durch eine andere „Ueberschwemmung“. Man durchstach die Dämme der Yssel, des Rheins, des Veer und der Merbe, so daß fast das ganze Land bis auf einige Straßen für Truppendurchzüge unter Wasser gesetzt wurde. Eine andere Flut brachte bald darauf weitere Hilfe. Als nämlich eine feindliche Flotte herannahte, hielt die Ebbe wie durch ein Wunder sechs Stunden länger an als sonst, und als endlich die Flut einsetzte, erhob sich ein Sturm, der die Schiffe auf die hohe See hinaustrieb. Weniger hold als damals zeigten sich die Elemente den Belgiern 1914. Die Ueberschwemmungen bei Antwerpen haben den Fall der Festung zwar verzögert, aber nicht verhindert; die Novemberstürme haben zwischen Freund und Feind keinen Unterschied gemacht, und die Ueberschwemmung in Westflandern hat die Entscheidung der Kämpfe nur verzögert und die Leiden der Bevölkerung verlängert.

Gewissenlosigkeit.

Nach Meldungen sind an der Riviera von Nizza bis Mentone 3000 erkrankte Farbige aus Senegambien untergebracht, die das rauhe Klima Nordfrankreichs nicht aushalten konnten; ferner sind an der Goldküste bereits 2000 Senegalneger eingetroffen, die aus Frankreich zurückgezogen werden mußten, weil sie in letzter Zeit in Massen dahinstarben. Damit ist eingetreten, was Kenner der Verhältnisse lange vorausgesagt haben. Frankreich hatte sich einer gewissenlosigkeit sondergleichen schuldig gemacht, als es die Senegaleisen aus ihrer tropischen Heimat nach Europa kommen ließ. Und was das schlimmste für Frankreich ist: es kann sich nicht einmal damit entschuldigen, daß es in Unkenntnis der Verhältnisse gehandelt hat. Bereits beim Bau der Saharabahn hatte Frankreich schwarze Truppen vom Senegal nach Marokko kommen lassen und sie in Beni-Uil in der Nähe der marokkanischen Oase

Agis einquartiert, um zu erproben, ob die Senegaleisen das Klima aushalten würden. Der Versuch verlief durchaus ungünstig, die Leute befanden sich wegen der Kälte, unter der sie litten, in einem beständigen Zustand der Meuterrei. Das passierte also in Afrika selbst. Und trotz dieses Fiaskos hat man sich in diesem Kriege nicht geschämt, Senegaleisen sogar nach Nordfrankreich zu schaffen, dessen Klima zu dieser Jahreszeit und namentlich unter den Umständen, in denen die Kämpfenden dort leben müssen, unbedingt tödlich für Tropenbewohner ist.

Es ist auch nur eine Frage der Zeit, ob Frankreich seine nordafrikanischen Truppen auf dem Kriegsschauplatz belassen kann. Die Eingeborenen von Tunis, Alger und Marokko sind zwar gegen klimatische Einflüsse bedeutend widerstandsfähiger als die Senegaleisen, da in den Küstländer des Mittelmeeres und namentlich in der Sahara und im Atlasgebiet die Temperaturen im Winter des Nachts bis auf den Gefrierpunkt sinken, man diesen dort nicht kennt und die Eingeborenen selbst auch nur einen notwendigen Schutz gegen die kalten Winde bieten; aber es handelt sich dort um zumeist trockene Kälte, hier dagegen um Feuchtigkeit und Nässe in Verbindung mit höheren Kältegraden. Das bringt Verderben auch den Eingeborenen Nordafrikas, die gezwungen sind, unter Frankreichs Fahnen zu kämpfen. Frankreich weiß auch das, aber es nimmt keine Rücksicht darauf.

Vermischtes.

Russisch. Als Verbündeter des Dänenkönigs Friedrich gegen den schwedischen Karl kam Jar Peter auch in die dänische Hauptstadt. Dort führte ihn der Gastgeber auf jenen „runden Turm“, der vor seiner 1807 durch die jetzigen englischen Bundesgenossen des Jarenreiches mittels Bombardements erfolgten Halbzerstörung noch weit schöner war als gegenwärtig. Die beiden Monarchen unterhielten sich über die bei beiden ziemlich neue innere Anordnung, und der Jar wollte sie dadurch betätigen, daß Leibkochen sich von dem Turm zur Erde stürzen sollte. Der König wollte das nicht glauben, aber ein Wink — und der Steppensohn sprang über die Brüstung und lag zerhackt auf dem Pflaster. „Können Sie das auch befehlen, Herr Bruder?“ fragte der Jar. Der Dänenkönig zögerte, und der Jar lachte spöttisch. Da verständigte der König einen seiner Diener durch einen Augenwink, und der Untertan macht sich anscheinend zur Nachahmung des Kofasentüdes bereit. „Bitte den hohen Herrn um Gnade“, sagte da der Landesvater, „du hast doch Frau und Kinder!“ Und mit geringschätzigem Nicken er-

ließ Jar Peter dem zitternden Menschen den Selbstmord. So charakterisieren die dänischen Chroniken jenen Peter Alexander, von dem Carlyle gesagt hat, er sei einer der ursprünglichsten Menschen aus der Hand des Schöpfers gewesen, selber aber von der Kindheit bis zum Ende durch und durch beschnitten.

Wachsam. Man berichtet, mit welcher bewundernswürdigen Genauigkeit die deutsche Artillerie jede Bewegung der feindlichen Automobile verfolgte. Sowie des Nachts Automobile mit offenen Lichtern fahren, werden sie sofort beschossen. Als an einem bestimmten Punkte der Front vor einigen Tagen eine große Anzahl Automobile versammelt war, kam eine telefonische Meldung nach dem nächstgelegenen Ort, in der ein höherer Offizier den Befehl gab, sofort die Automobilspalten abzublenden, da sonst unweigerlich der Ort von den Deutschen beschossen würde. Bevor die Meldung dem kommandierenden Oberbefehlshaber übermittelt war, regnete es schon deutsche Granaten. Eine Granate traf ein Hauptgebäude des Ortes, in dem mehrere hundert Mann untergebracht waren, und zerstörte es vollständig. Auf jedes Automobil, das den deutschen Artilleristen oder Kliegern zu Gesicht kommt, wird geschossen: eine große Anzahl Automobile ist auf diese Art und Weise von den Deutschen bereits vernichtet worden.

Krafftutter. Der Deutsche Landwirtschaftsrat weist auf ein ihm zugegangenes Schreiben einer Zuckerfabrik hin, in dem diese Mitteilung davon macht, daß sie in nächster Zeit getrocknete Zuckerrübenschnitzel herstellen wird. Die frischen Zuckerrüben werden geschnitten und getrocknet, ohne daß den Rüben Zucker oder andere Nährstoffe entzogen werden. Sie sind ein ganz vorzügliches Kraftfutter für alle Viecharten, werden auch von Pferden gern gefressen und sind den Tieren sehr bekömmlich, so daß sie auch als Ersatz für Hafer Verwendung finden können. Die Haltbarkeit der Zuckerrübenschnitzel ist bei trockenem Lager eine unbegrenzte. Der Preis der Zuckerrübenschnitzel stellt sich auf ungefähr 8 Mark pro 100 Pfund ohne Sach.

Wasserfest. Wasserfester Leim wird hergestellt, indem man 60 Gramm Sandarat und Mastix in einem Liter rektifiziertem Alkohol auflöst und 60 Gramm weissen Terpentin zusetzt. Diese Mischung wird erhitzt und eine starke Leimlösung, welcher die gleiche Menge Hausenblase beigelegt wurde, langsam zugefügt, wodurch man einen dünnen Brei erhält. Die Mischung muß vor dem Gebrauch erwärmt werden. Einen weiteren Leim, welcher seine Bindkraft in der Masse nicht verliert, ist folgender: Man kocht acht Lot Tischlerleim mit einem Pfund Wasser zu einem starken Leim, seigt dann 90 Gramm Leinöl hinzu bei und kocht noch einige Minuten unter ständigem Umrühren.



Sein Gegner sieht das ein.

Aber jetzt reißt dieser das andere Messer aus der Tasche und ruft — Schaum steht dabei vor seinem Munde —

„Er oder ich, einer ist zu viel! So nimm sie, Erbärmlicher!“

Damit bohrt er das Messer in seine eigene Kehle, daß das Blut in hellem Strahl weithin spritzt.

Weder Keller noch Harald konnte das Schreckliche verhindern, so schnell geschah es.

Jetzt aber beugen sie sich über den stöhnend am Boden Liegenden und tun, was in ihren Kräften steht, um das Leben des Schwerverletzten zu erhalten.

Es ist ein Glück, daß Keller von den Feldzügen her, in denen er selber wiederholt verwundet worden, einige Erfahrung in der Wundbehandlung besitzt. Beide Männer tragen Träger nach Falkuhlen ins Herrenhaus.

Ein Arzt wird sofort geholt.

Der hat sehr schwache Hoffnung.

„Sollte mir in der Seele leid tun, wenn der Dursche nicht mit dem Leben davonkäme,“ sagte Keller zu dem Grafen. „Er war ordentlich und herzlich, ehe er jener Schlangenbrut in den Nadeln fiel. Drei Menschen hat das Ende Frauenzimmer nun auf dem Gewissen: Ihren Papa, meinen guten Herrn, Sie selber und diesen hier.“

„Herr Keller, ich beschwöre Sie, haben Sie Erbarmen,“ fleuchte Harald, die Hände ringend, „sagen Sie mir die volle Wahrheit! Ich fürchte immer, Sie ließen sich zu sehr von Vorurteilen leiten. Seien Sie doch einmal ganz unparteiisch. Sagen Sie mir, wissen Sie bestimmt, daß zwischen dem Müller und Fräulein Sauerborn noch kür-

lich ein Liebesverhältnis bestanden? Ist es wahrhaftig wahr, was dieser Mann behauptet?“

„Ja, das weiß Gott!“ antwortete Keller mit rauher Stimme. „Ich habe sie selber Arm in Arm gesehen und ihre Koseworte gehört, darauf kann ich den heiligsten Eid schwören, ebenso gut wie darauf, daß die ganze Familie Sauerborn schon längst ins Zuchthaus gehört.“

Ohne einen Abschiedsgruß, ohne überhaupt ein Wort zu sprechen, rennt Harald davon, auf dem nächsten Wege zur Heideschenke.

Man hatte dort noch nichts von dem Vorfall erfahren. Der Wirt und seine Frau waren soeben Haralds wegen heftig aneinander geraten.

Herr Sauerborn blieb dabei:

„Ich schmeiße ihn ohne Weiteres aus dem Hause, weil er Hulda und uns alle Welt betrogen hat, weil er ein Schurker, der keine Familie ernähren kann.“

Frau Sauerborn meinte dagegen, es müßte, schon der Leute wegen, alles in Ruhe und mit kluger Ueberlegung geschehen. Daß an eine Heirat jetzt nicht mehr zu denken wäre, läge auf der Hand. Der Graf müßte, da sie nicht Raum für ihn im Hause hätten, irgendwo in der Welt sein Glück versuchen.

Natürlich würde er es nirgends zu einer rechten Existenz bringen. Und dann könnte man in höflicher Form schreiben: „Wir danken für Sie als Schwiegersohn. Hulda ist todunglücklich, aber sehr gefast.“

Die weise Frau verstand es also weit besser als ihr jähzorniger Gatte, sich über die bitterste Enttäuschung ihres Lebens hinwegzusetzen.

Hulda tat bei alledem sehr gleichgültig.

Ihr flatterhaftes Herz war des schönen Grafen, den es so leicht gefangen, sehr schnell überdrüssig geworden. Der junge Mann paßte denn doch nicht so recht zu ihr, sah sie ein, weil er von allen Dingen, die ihr höchst selbstverständlich schienen, eine so schrecklich ernste Auffassung besaß.

Eine Notlage zum Beispiel, überhaupt ein wenig Schauspielerei, ja, das hatte er, und ihr war noch nie der Gedanke gekommen, daß die Welt ohne solche Notbehelfe bestehen könnte. Auch war er viel zu unpraktisch und gutmütig, zu ideal veranlagt, zu schwärmerisch.

Alles das wäre ihr ja schließlich gleichgültig gewesen, wenn er ihr in der Ehe das hätte bieten können, wonach ihr Herz schrie: Glanz, Stellung, irdische Größe, Genuß und Zerstreuung.

War da am Sonntag ein älterer Herr aus Stettin dagesessen, ein Bankier Kruse, mit dem Sauerborn schon seit zwanzig geschäftlich verkehrte und von dem er gewiß wußte, daß er eine Million besaß. Der hatte mit Hulda geschäkelt und offen gesagt, so ein junges, süßes Wesen als Weib zu besitzen, müßte das Höchste auf der Erde sein. Er würde um diesen Preis gern sein Million hergeben.

Nun also, da war schon Ersatz! — Hulda brauchte eben nur die Hand auszustrecken, und an jedem Finger hing ein Freier.

(Fortsetzung folgt.)

Kirchliche Anzeigen.

Evangelische Kirche.

Mittwoch, den 16. Dezember, abends 7.30 Uhr: Kriegsheilande.
Fied 262.

Evang. Kirchenchor.

Donnerstag, den 17. Dezember, abends 8 Uhr:
Probe im „Saunus“.

Friedrich Exner

Wiesbaden, Neugasse 16.

Fernsprecher 1924.

empfehlen in guten Qualitäten:

Bemden — Unterhosen
Socken — Strümpfe
Hosenträger — Leibbinden
Pulswärmer.



Männer-Gesangverein

Erbenheim.

Heute abend 8 Uhr

Gesangsprobe

Der Vorstand.

Jungwehr Erbenheim.

Heute abend:

Übung

der gesamten Mannschaft. Antreten 8.15 Uhr. Arm-
binden anlegen.

Der Kommandant.

Weihnachts-Karten

in großer Auswahl, auch für unsere Soldaten im Feld.

Wilh. Stäger,

Papier- und Schreibwaren, Sadgasse 2.

NB. Weihnachtsfeldpostbriefarten.

Morgen Mittwoch, nachmittags von 5 Uhr ab,
wird das Fleisch eines minderwertigen



Rindes

das Pfd. zu 45 Pfg. ausgehauen.

Berth. Mayer,
Mainzerstraße.

Zur Beachtung!

Den Abonnenten der „Frankfurter Nachrichten“ zur
Kenntnis, daß von heute ab Frau **Müller Wwe.**,
Neugasse 13, das Austragen unserer Zeitung besorgt.
Reklamationen sind dortselbst anzubringen.

Expedition der „Frankfurter Nachrichten“.

Unentbehrlich für unsere Krieger!

Hand- und Fußwärme-Tinktur „Phönix“

(Marke Sieger). Ganz hervorragendes Schutzmittel geg.
Frost, Kälte und Rheumalismus, 5—6 Tropfen täglich
genügen, um Hände und Füße Tag und Nacht warm
zu erhalten. Im Feldpostbrief versandfertig. — Preis
65 Pfg. — Verkaufsstelle bei

Hch. Schrank.

Feldgraue Soldatenmützen für Knaben

Feldmützen 1.25 — Schirmmützen 1.75
zu haben bei

Franz Bener, Neugasse.
Hut- u. Mützengeschäft.

Praktische

Weihnachts-Geschenke!

Bilder- und Märchenbücher, Gesang- und Gebetbücher,
Schulbücher, Kriegshefte vom Weltkrieg 1914.
Malbücher und Malkasten, Federkasten und Taschen,
Poesie- und Postkartenalben, Gesellschaftsspiele, Brief-
taschen und Mappen für Papiergeld.
Sämtliche Papier- und Schreibwaren für Schule, Büro
und Haus. Alle Artikel für den Zeichen-Unterricht.
Ferner: Cigarren- und Cigaretten-Weihnachts-Präsen-
tkästchen von 1.50 an. Feldpostbriefe mit Cigaretten u.
Cigarren von 40 Pfg. an.

Wilhelm Stäger,

Papier- und Schreibwaren.

Feldpost-Briefe u. Weihnachts-Präsentkästchen

Empfehle hiermit meine

Cigarren und Cigaretten

in prima Qualität und reicher Auswahl.

Cigarren			Cigaretten		
in Kistch.	25 St.	1/2 Pfd. (10 Pfg. Porto) v. 1.50 an	in Carton	20 St. (portofrei)	von 40 Pfg. an
"	50 "	400 gr (20 " " ") " 2.80 "	"	50 "	(10 Pfg. Porto) v. 1.00 an
"	100 "	" " " " " " 4.80 "	"	100 "	(10 " " " 2.00 an

Feldpostbrief 5 Cig. in Cart. v. 40 Pfg. an portofrei.

" 10 " " " v. 1.20 M. 10 Pfg. Porto

Spezialität:

Kästchen 50 St. Cigarren (10 Pfg. Porto) M. 3.—

Sämtliche angeführte Artikel werden in vorschriftsmäßiger wasserdichter Verpackung geliefert und
nicht berechnet.

Ferner empfehle **Tabake** (Grob- und Feinschnitt), **Mahlschiffen** und leere **Feldpost-Brief-Car-**
tons zu billigsten Preisen.

Cigarrenhaus A. Beysiegel

Frankfurterstr. 7, Ecke Hintergasse.

NB. Bitte mein Schaufenster gütig zu beachten.

Monatmädchen

von kinderloser bess. Familie
nach Wiesbaden gesucht.
Näh. im Verlag.



Christ- bäume

in allen Größen frisch ein-
getroffen.

Peter Flick

Obst- und Gemüsehändler.

Schöne

1 Zimmerwohnung
sogleich zu vermieten.
Wiesbadenerstr. 20.

Wohnung

1 Zimmer und Küche zu
vermieten.
Bierstädterstr. 9

1 Zimmer u. Küche
zu vermieten.
Gartenstr. 12, part.

Christbäume

zu haben.
Aug. Dambeck,
Frankfurterstr. 42.

Empfehle mit Eintritt
der kälteren Jahreszeit für
Kinder zur Blutreinigung
und Kräftigung

Leberthran

lose u. in Flaschen. Leber-
thran-Emulsion, sowie Scotts
Emulsion, Löffel und Malz-
Extrakt und Malz-Leber-
thran, Medizinal- u. Kinder-
weine.

Ferner: Nestles u. Russes
Kindermehl, Löffel. Nähr-
malz, Cond. Milch, Dr.
Biederts Ramogen, Biomalz,
reinen Bienenhonig usw.
Alle dem freien Verkehr
überlassenen Apothekenwaren
Verbandstoffe und Artikel
zur Krankenpflege.

Wilh. Stäger,
Drogerie.

Socken, Unterzeuge und Wollwaren

für ins Feld, sowie Kopf-
schützer, Puls- u. Kniewärmer,
Fusschläpfer.

Esslinger Strumpfgarne
erhalten Sie preiswert bei

Jakob Heilbrunn,
Erbenheim.

Spar- und Darlehnskasse

Erbenheim E. G. m. u. H.

Laut Beschluß der Generalversammlung vom 21.
Februar d. Js. wurde der Geschäftsanteil für das Mit-
glied von M. 100.— auf M. 200.— festgesetzt. Jedes
Mitglied ist verpflichtet, den geschuldeten Anteil v. M. 100.—
für das Jahr bis zum 31. Dezember 1914 zu entrichten.
Den Mitgliedern bleibt es jedoch unbenommen, den vollen
Betrag bis zu M. 200.— auf einmal einzuzahlen.

Der Vorstand.

TRIKOTAGEN

Strumpfwaren

Damenwesten « Sportjacken

Kinderwämse (Sweater) Unterzeuge

Für unsere Krieger im Felde

Westen • Unterjacken • Bemden

Kopfschützer • Leibbinden • Pulswärmer

Socken • Kniewärmer • Halstücher

Grösste Auswahl

Billige Preise

L. Schwenck, Wiesbaden

Mühlgasse 11-13.

